

# Frauen im Freien 1901 und 1931

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752781>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Frauen im Freien 1901 und 1931



Solche weiche kleine Frauen-  
hände geht es heutzutage kaum mehr,  
und auch das zierliche Händchen ist selten ge-  
worden: wir nennen es sentimental.  
(Foto: Seifert)



Welch taufischer Morgen, Herr  
Gemeinschaftsleiter!  
(Foto: Seifert)

der heutigen Generation ist  
über ist; sie bejahen die gute  
sie vorübergewand, und nun  
Bildern und schauen nach,  
wie man damals sein Leben  
und Sonne atmete; vor die-  
sen ruhigen alten  
Bildern



Kathie schreien:  
So, sehen unsere Ausläufer aus:  
Die Körnerne auf den Scher-  
bildern soll mögliche überall  
hinnehmen können, wo es nur  
wollt tun, - und ganz einzeln  
will man ja nicht! Ich mach nicht!  
(Foto: Leo Mariani)



Picknick 1931: Es muß aber nicht immer so zugehen, erfahrungsgemäß gibt es aber meistens so zu. Hier hat kein feindlicher Photograph diebegegnung, um auf Bestellung den schönen Sonntag zu verewigen. - Das Bild stammt aus der Zufallsgruppe eines feinen Sportphotographen.  
(Foto: P. A. Esenmann)

Überlegt man sich einmal, was sich eigentlich  
in dem Leben der Menschen in den letzten Jahr-  
zehnten so grundlegend verändert hat, läßt man alles  
Reine passieren, was für uns Welt und Dasein  
ausmacht, dann merkt man bald, daß nichts so sehr  
durch und durchgerüttelt wurde, daß nichts um uns  
her so laut: «Neue Zeit! Neue Zeit!» ruff wie das  
Leben der Frauen - wie die Frau selbst. Und sie  
ist auch recht eigentlich die große Gewinnerin aus  
dem Chaos der letzten zwanzig Jahre geworden.  
Allerdings: Sie ist in vorher nicht gekannter Weise  
in die Arbeit eingezwangt worden. Allerdings: Ihre  
Chancen auf Ehe und Mutterschaft haben sich durch  
das große Männersterben des Krieges beträchtlich

verringert. Aber welcher Gewinn  
an Lebenswerten steht dem gegen-  
über: Die Eingliederung in die Arbeit,  
in den Produktionsprozess läßt sie ja  
erst das Leben erkennen, macht sie  
aus einem Kinde zum Menschen; die  
materielle Selbstständigkeit gibt ihr er-  
höhte Sicherheit, setzt tausend un-  
würdigen Widernisituationen ein Ende; und das  
selbstverständliche Bejahen des Körpers und aller  
seiner Möglichkeiten, die Freude an Wasser, Schnee  
und Sonne haben ihr Gemüthsheilung geschaf-  
fen, die ihre armen Mütter und Großmütter nicht  
einmal ahnten. Für die jungen Frauen und Mädchen

kaan man sich nur schwer der Rührung erwehren:  
wie fein waren Gesicht und Hände der Frauen, wie  
süß der Blick! Schwärmer für Natur und Men-  
schen war noch erlaubt, unbehaglich dürfte man  
sich nicht an den Rand des Weibers setzen und sich  
sinnend darin spiegeln; durfte allen Ersten an  
den Margriten ausspüren; er hob mich - von Her-  
zen - mit Schrecken. Saftlos, stilles Hof-  
fen wurde noch respektiert und - allzu stürmi-  
sche Bewegungen verhinderte der lange Rock,  
das lange Haar und das süße Mieder. / All dies  
ist weggeblasen als hätte es nie gelebt, Kleider,  
Haare und auch das Körpergeruch sind stark  
reduziert worden. Sportliche Geschicklichkeit  
und Temperament gelten mehr als zarte Blick-  
e. Das sanfte Schwärmerfrühvertrage hat  
einer höchst aktiven Liebe zur Natur Platz  
gemacht; nur der besetzt in ihr, der sie sich  
durch Kraft, Kühnheit, Anmut immer wie-  
der neu erobert. Eine fast antike Freude  
am geübten, kinnenden Körper hilft der  
Frau über den größten Teil ihrer Kameraderisse hin-  
weg und im übrigen ist es höchst unmodern, sich an esentienis-  
hingucken. Sicher: Viel Stillen, Zartes, Berechtigtes ist auf diese Weise  
für immer verloren gegangen. Aber leuchtet froh und stark ist die Frau  
aus der Stundflut der letzten Jahrzehnte aufgestanden. Möge ihr so bald  
keine zweite Unglücksweile mehr bis zu den Lippen steigen.



Auch die alte Zeit hatte die Götter weiche. Solch eine liegt über  
diesem freien Mittagsgarten! Allerdings: alle diese  
hübschen Dinge sind auch nicht die ganze Woche lang  
sich Stunden täglich an der Schreibmaschine und muften  
daraus am Sonntag nicht - ausleben.  
(Foto: Seifert)



Damals hatte man noch Zeit,  
gefähvohl sein Spiegelbild im  
Seein betrachten. Heute springt  
man hinein und schwimmt fer-  
kord.  
(Foto: Seifert)



Der Höhepunkt des Sonntags: Die Familie in corpore läßt sich photographieren.  
Die umbegeben Strahlen, die mit schiefen Netzen angestrichelt werden müßten;  
die Strahlen-Halbblinder, die haben Kräfte, die dafür sorgen sollten, daß  
nur ja keine frische Luft an einem Feiertagsmahl herankommt, - jede nicht über das  
alles: es war doch damals der schönste Sonntagspaß.  
(Foto: Seifert)



Gelenkigkeit und Rhythmen in den Gliedern ist doch  
tausendmal schöner als alle Romantik.  
(Foto: Daloz)



Auch am Sonntag kann man noch Freude haben. Der frische  
Schnee an Gärten und Bäumen tut in der letzten Stunde nur  
wohl und die sanfte Erleuchtung ist - vorausgesetzt  
- ein sehr Lebenszeit.  
(Foto: Daloz)